

# Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **1=21 (1855)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schweiz.

Wir können unseren Kameraden die Versicherung geben, daß Herr Oberst Montems unserer Armee erhalten bleibt; er hat die Stelle eines Generallieutenants in englischen Diensten ausgeschlagen, weil er die Befehle seines Vaterlandes, die die Werbungen verbieten, nicht umgehen will. Diese ehrenhafte Handlungsweise wird von der Armee dankbar anerkannt werden. Der Verlust dieses gewiegten Offiziers wäre gerade in diesem Momente doppelt fühlbar gewesen. Wir freuen uns übrigens, daß wir Ähnliches von einem jüngeren Stabsoffizier melden können; Herr Sam. Bachofen von Basel, Major im eidg. Generalstabe, hat die Stelle eines Bataillonschefs in der schweiz. Fremdenlegion in Frankreich, die ihm angeboten wurde, ausgeschlagen; er hat den Antrag mit den edlen Worten zurückgewiesen, er ziehe seinen Degen nur für sein Vaterland. Diese Beispiele erheben in einer Zeit, wo das Reisläusen öffentlich gepriesen wird. Hoffentlich werden diese beiden Ehrenmänner in ihrer Handlungsweise nicht allein stehen; denn es thut doppelt Noth, die Kräfte der Armee beisammen zu halten; wir wissen nicht, wann das Vaterland sie gebraucht, und wer soll sie führen, wenn unsere wichtigsten Offiziere ihr Talent und ihre Thatkraft fremden Staaten verkaufen!

— Seit einigen Tagen wird in Paris das Gerücht herumgeboten, eine französische Armee werde nach Oestreich ziehen, um gemeinschaftlich mit der östreichischen Armee Rußland zu bekämpfen, die Zahl derselben wird auf 200,000 Mann angegeben und die Zeit des Abmarsches Mitte Februar. Die Thatsache ist an sich nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich seinen Allirten in dem gewaltigen Kampfe, der ihm droht, direkt unterstützt; ob aber in dieser Zeit und auf dem Wege, der bezeichnet wird, das ist auf dem Wege durch die Schweiz, das ist eine ganz andere Frage und verdient keinen Glauben. In ersterer Beziehung muß man bedenken, wo Frankreich konzentrierte Truppenmassen stehen hat. Einerseits bei Lyon in einem Lager, wo 30,000 Mann stehen sollen, wir machen aber aufmerksam, daß in letzter Zeit von der Lyoner Garnison, die den Hauptbestandtheil des Lagers ausmachen sollte, 5 Regimenter à 2 Bataillone nach der Krim abgegangen sind; ob dieselben ersetzt worden sind, wird nicht gemeldet; andererseits stehen an 60,000 Mann im Lager von Boulogne; in Paris sind mit der kaiserlichen Garde etwa 40,000 Mann vereinigt; die übrige Armee ist in den einzelnen Garnisonen zerstreut, wobei jedoch die östlichen in letzter Zeit merklich verstärkt worden sind.

Es fragt sich nun, ob es überhaupt möglich ist, in 14 Tagen 200,000 Mann zu konzentriren, sie zum Kriege auszurüsten und marschiren zu lassen. Diese Frage dürfte sich, auch alle Anstrengung des französischen Kriegsministeriums vorausgesetzt, kaum bejahen lassen. Nimmt man also auch die Wahrscheinlichkeit einer direkten Theilnahme Frankreichs am Kampfe in Gallizien zc. an, so ist jedenfalls die Zeitfrist, in der dieselbe eintreten soll, unrichtig. Des Weiteren fragt es sich, ob Wahrscheinlichkeit für einen Durchmarsch dieser Massen durch die Schweiz vorhanden sei? Hier nun können wir dem Gerüchte nicht den geringsten Glauben schenken, ganz abgesehen von der Stellung der Schweiz

zu einem solchen Vorhaben, die wir später besprechen werden. Die durch die Schweiz nach Oestreich führenden Routen gehen ins Tirol; glaubt man wohl, daß dieses arme Bergland die Mittel habe, solche Massen, die dazu auf einer einzigen Straße marschiren müßten, zu versorgen? Wird ferner die Armee von Boulogne, wenn sie wirklich diese Bestimmung erhält, nach Oestreich zu marschiren, den Umweg durch die Schweiz nehmen, während sie vom Oberrhein her die Hilfsmittel der Eisenbahnen und in Bayern die eines großen schiffbaren Flusses, die Donau, hat? Wird endlich die Lyoner Armee nicht den näheren Weg durch das verbündete Piemont einschlagen, wobei Oestreich vielleicht die Nebenabsicht hat, dem revolutionären Italien die allirten französischen Auler zu zeigen? Diese wenigen Bemerkungen möchten genügen, die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes schlagend darzuthun.

Was würde aber die Schweiz zu einem solchen Vorhaben sagen? Wir denken die Antwort liegt auf der Hand, ein kräftiges Nein! Aber zu dieser Antwort muß auch der Entschluß hinzutreten, diese Verneinung mit dem Schwert zu bekräftigen. Ist dieser Entschluß gefaßt, wird mit dürren Worten gesagt, daß die Schweiz der Gewalt Gewalt entgegenstemmen werde, so fragt es sich, ob nicht Frankreich das lebhafteste Interesse daran habe, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben. Was nützt es diesem Staate, die Schweiz zu bekämpfen und vielleicht zu unterjochen? Die Routen unseres Vaterlandes haben nur dann ein strategisches Interesse für Frankreich, wenn es sich im Kriege mit Oestreich befindet; dann allerdings kann der Gotthardpaß von bedeutendem Werth sein, aber das Verhältniß ist jetzt gerade umgekehrt. Frankreich ist der Verbündete Oestreichs, Frankreich bedarf aller Kraft für den Hauptzweck und wird sich daher hüten, dieselbe für fruchtlose Nebenzwecke zu verzetteln. Wir glauben daher nicht, daß das Gerücht eines französischen Durchmarsches durch die Schweiz mehr ist, als ein Gerücht. Immerhin liegt auch in dem bloßen Gerüchte eine Mahnung für die Schweiz auf ihrer Hut zu sein. Im Jahr 1813 erhielten die schweizerischen Abgeordneten auch allerhand schöne Worte in Frankfurt a. M., während sich die gewaltigen Heeresmäulen der Allirten bereits gegen Basel in Bewegung setzten.

**Zürich.** Der Regierungsrath hat die Funktionen eines Oberinstruktors den Herrn Majors Stadler und Müller übertragen.

**Luzern** Der Große Rath hat Herrn Kommandant Belliger als Oberinstruktor bestätigt, dagegen die Stelle eines Milizinspektors unbesetzt gelassen.

**Vaud.** Der Kanton hat dieses Jahr 1501 Mann als Infanterierekruten auszubilden, davon sind 347 Jäger, 228 Grenadiere und 926 Füsiliere; bekanntlich nennen die Waadtländer die Jäger rechts Grenadiere. Die Rekruten rücken in fünf Detachements in die Kaserne nach Lausanne vom 20. März bis zum 6. Oktober; vom 7. Oktober bis 22. November werden eine Anzahl Offiziere wahrscheinlich neu brevetirte, einen Unterrichtskurs empfangen. Der Oberinspektor der Infanterie ist Herr Oberstlieutenant C. Borgeaud, derselbe, der sich im Jahr 1848 im italienischen Feldzuge, den er mit der piemontesischen Armee mitmachte, auszeichnete.